

5 Fragen an Nationalratskandidatin Ursula Marti

„Ein politischer Mensch bin ich, seit ich denken kann.“

Ursula Marti (Bern, 1966)

Kommunikationsberaterin
verheiratet, zwei Kinder

Politische Ämter:

Vizepräsidentin Stadtrat Bern, Agglomerationskommission, Geschäftsleitung SP Kanton Bern

Mitgliedschaften/Funktionen:

Vizepräsidentin Bildung und Betreuung Schweiz, Co-Präsidentin Verein Mädchentreff, Vorstand Verein Berner Tagesschulen, Vorstand KV Bern, VPOD-Mitglied

Politische Interessen:

Soziales, Bildung, Finanzen, Gender, Agglomeration

Hobbys:

Reisen, Kochen, Kino, Lesen

Welches persönliche Ziel möchtest du noch erreichen?

Mein nächstes Ziel ist, 2012 eine gute Stadtratspräsidentin zu sein. Ich will darauf hinwirken, dass im Rat konstruktiv und in respektvollem Umgangston politisiert wird und ich freue mich auf viele interessante Begegnungen in diesem für mich besonderen Jahr.

Welche Erfindung hättest du gerne gemacht?

Eine geniale Erfindung der Vergangenheit finde ich das gute, alte Festnetztelefon – eine direkte, persönliche Kommunikationsmöglichkeit auf Distanz, ohne die heutige dauernde Online-Erreichbarkeit und den völligen Overkill an Information. In der Gegenwart: da würde ich gerne ein Mittel gegen Krebs erfinden.

www.ursulamarti.ch

Warum kandidierst du für den Nationalrat?

Die 5 Jahre als Stadträtin haben mir gezeigt, dass mir die parlamentarische Arbeit liegt und Spass macht. Ich bin sehr motiviert und würde gerne auch in einer „höheren Liga“ für soziale Gerechtigkeit kämpfen. Den SP-Wahlslogan „für alle, nicht für wenige“ finde ich topp – er trifft genau den Kern meiner Anliegen.

Warum bist du in die Politik eingestiegen?

Ein politischer Mensch bin ich, seit ich denken kann. Schon als Schülerin wollte ich Probleme oder Ungerechtigkeiten nie nur für mich persönlich beheben, sondern kämpfte immer für Verbesserungen „am System“, also für alle. Besonders beschäftigt haben mich Ungleichbehandlungen von Frauen und Männern. Es war eigentlich nur eine Frage der Zeit, bis ich für ein Amt kandidierte.

Was würdest du als deinen grössten politischen Erfolg bezeichnen?

Mit meiner „Kita-Motion“ im Stadtrat und dem Druck, den wir mit der „Kita-Initiative“ erzeugen konnten, wurden viele neue subventionierte Kita-Plätze geschaffen. Die familienergänzende Kinderbetreuung wurde zu einem vieldiskutierten Thema. Dass es sie braucht, ist heute unbestritten. Hart umkämpft ist jedoch die konkrete Ausgestaltung, wie das Finanzierungssystem oder die Qualitätsstandards.

